

Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **11 (1916)**

Heft 1: **Erlach**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abb. 13. Hausfassaden aus dem Mittelalter, in der Rue Saint-Léger zu Genf. Vor der Restauration. Aufnahme von F. Boissonnas, Genf. — Fig. 13. Façades datant du moyen âge dans la rue Saint-Léger, à Genève. Avant la restauration.

le soin des malades, mais une sorte d'asile de nuit pour les passants sans abri.

Il fut affecté à cet usage pendant la seconde moitié du XIV^{me} siècle, le XV^{me} et encore après la Réformation pendant un temps qui n'est pas bien déterminé.

Le rez-de-chaussée et les deux premiers étages du n° 22 constituaient très probablement cet ancien hôpital, auquel furent adjoints plus tard les constructions qui sont aujourd'hui le n° 20 de la rue Saint-Léger, où se retrouvent encore quelques vestiges de l'architecture du XV^{me} siècle.

Les parties les plus intéressantes de ces constructions sont :

D'abord la grande porte carrée à forte mouluration, qui devait être à la fois la porte d'entrée d'un grand local à rez-de-chaussée et des étages des maisons, auxquels on accédait par un escalier à colimaçon qui existe encore aujourd'hui.

A droite de l'escalier est une petite chapelle de neuf mètres de longueur sur quatre de largeur. Elle se compose de deux travées couvertes en voûtes d'arêtes reposant sur des faisceaux de colonnettes adossés au mur. Au fond, une fenêtre de petites dimensions prenait jour sur des jardins en terrasse qui

sont aujourd'hui un des motifs, sinon les plus élégants, du moins des plus pittoresques de la vieille ville.

La maison primitive n'avait que deux étages sur le rez-de-chaussée. Les deux étages supérieurs furent construits après la Réformation à l'époque du Refuge.

Les deux étages inférieurs ont conservé, en grande partie, la mouluration primitive de leurs fenêtres et sans doute que sous les plafonds en plâtre on retrouverait les poutrelles, si l'on pouvait procéder à une intéressante reconstitution. »
J. P.

LITERATUR

Les Musées régionaux. Contribution à l'étude du problème de l'éducation nationale. Par Georges de Montenach. Fribourg 1915. — Wir möchten an dieser Stelle mit angelegentlichster Empfehlung auf die kleine, inhaltreiche Schrift hinweisen, die Ständerat G. de Montenach der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde gewidmet hat. Wie alle Beiträge zur Sozialästhetik, welche man dem Verfasser des so vielseitig anregenden und beherrschenden Werkes «Pour le visage aimé de la Patrie» verdankt, ist auch die vorliegende Schrift ein Stück Heimatschutzarbeit im weiten Sinne des Wortes. Nicht nur Schutz historischer Kunstgüter wird vorgeschlagen, sondern vor allem auch Pflege einer volkstümlichen Kunst der Gegenwart, Vorbereitung einer tiefgreifenden künstlerischen Kultur für kommende Geschlechter. Als eines der wirksamsten Mittel, um der Verhässlichung des modernen Alltagslebens zu steuern, mehr Charakter und heimische Eigenart in Städtebild, Hausbau, Gebrauchsgegenstände, Kunstgewerbe aller Art zu bringen, empfiehlt der Autor die Schaffung von Bezirksmuseen, die alles andere wären als Aufstapelungsplätze von innerlich zusammenhanglosem totem Kunstgut. Diese Bezirksmuseen, die G. de Montenach als wichtige Faktoren der neuerdings mit Recht nachdrücklich verlangten nationalen Erziehung ansieht, wären eine Art Sammelstelle historischer und moderner einheimischer Gewerbekunst, welche die Eigenart und Entwicklungsmöglichkeit der in manchem so verschiedenen Landesteile der Schweiz widerspiegeln sollten. In kleinen Bezirkshauptorten, da und dort selbst in Dörfern von ausgesprochener Eigenart, sollten diese Sammlungen angelegt werden: den Schaffenden, den Erziehern, dem ganzen Volke zur Belehrung, Anregung und zum Genusse.

Das ist nur der Kerngedanke des neuen Buches von G. de Montenach, das an Beispielen, Einzelheiten aus der Schweiz wie

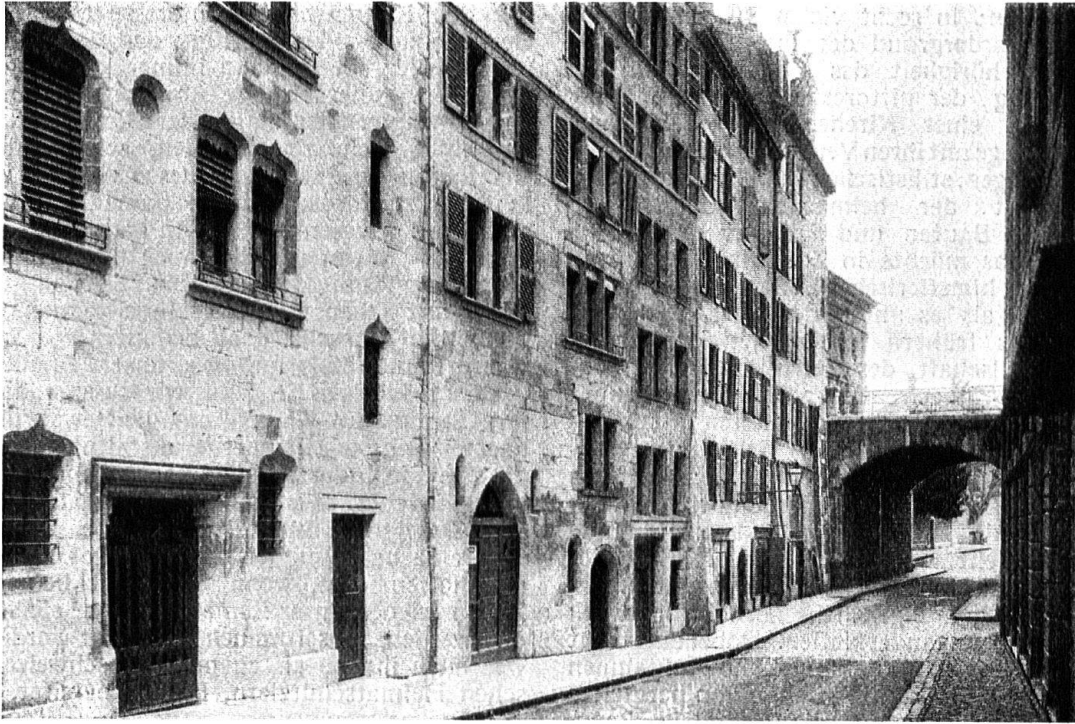


Abb. 14. Genfer Hausfassaden nach der mit künstlerischem Takt durchgeführten Restauration. Aufnahme von F. Boissonnas, Genf. — Fig. 14. Les mêmes maisons restaurées avec beaucoup de goût et de discrétion.

aus dem Auslande ungemein reich dokumentiert ist und dem man gerade in dieser Zeit der Abklärung und hoffentlich auch der Erstarbung unseres gesunden Volkstums die weiteste Verbreitung wünschen muss und ein vernehmliches Echo in jenen Kreisen, denen die geistige und künstlerische Erziehung des Schweizervolkes anvertraut ist. C.

Jahrbuch für Kunst und Kunstpflege in der Schweiz. 1913 und 1914. Herausgegeben von Prof. Paul Ganz. Kommissionsverlag Rascher & Cie., Zürich. Preis broschiert Fr. 6.30, gebunden Fr. 8.70. — Das stattliche Handbuch für Kunstpflege in der Schweiz, das als offizielles Organ des Verbandes der schweiz. Kunstmuseen mit Unterstützung des h. Bundesrates und mehrerer Kunstbehörden erscheint, darf als ein lange entbehrter, überaus aufschlussreicher Kunstalmanach begrüsst werden, ein Nachschlagewerk für jeden, der irgendwie mit Kunst, Künstlern, Ausstellungen und Sammlungen zu tun hat. Das Jahrbuch berichtet über die Tätigkeit der Kommissionen, Museen, Vereine, welche sich mit Kunst und Kunstpflege befassen, gibt die Jahresberichte von 1913 und 1914, den Personalbestand der Kommissionen, Museumsbeamten, Vereinsvorstände von 1915 und kurze historische Angaben über die Gründung und Entwick-

lung unserer Museen und Vereine. Die übersichtliche Gruppierung dieses vielseitigen statistischen und historischen Materials ist von gediegen illustrierten Abhandlungen aus dem Gebiete der Kunstpflege gefolgt, denen sich ein Schlussteil mit Angaben über Kunstausstellungen und mit einer Bibliographie der schweizerischen Kunstliteratur von 1913 und 1914 anschliesst. Unter den Abhandlungen — die berufene Federn u. a. der Geschichte einzelner Museen und Kunstschulen, dem Autorenrecht, der Denkmalpflege im Tessin widmen — interessiert uns hier am meisten ein Aufsatz Dr. Gerhard Boerlins, des Schreibers der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz, über «Denkmalpflege und Heimatschutz in der Schweiz». Die im Frühjahr 1915 geschriebene Arbeit beleuchtet die Vorzüge und Nachteile unserer staatlichen Denkmalpflege, wie sie seit bald dreissig Jahren bis zu der nun unlängst vom Bundesrate vorgenommenen Reorganisation zutage getreten sind. Das Material, das Dr. Boerlin, zumeist an Hand offizieller Berichte und Akten, recht deutlich sprechen lässt, zeigt zweifellos die Notwendigkeit einer neuen Orientierung unserer Denkmalpflege. Was der Heimatschutz hier wünscht, ist: die Denkmalpflege möchte nicht einseitig auf wissenschaftlich-archäologische Betätigung

hinarbeiten; in recht vielen Fällen steht für uns im Vordergrund des Interesses die Zusammengehörigkeit des Denkmals mit der Umgebung, der pittoreske Eigenwert eines Schlosses, einer Kirche, einer römischen Wohnanlage mit ihren Verfallspuren, Pflanzenwucherungen, stilistischen Zufälligkeiten. Eng damit ist der heimatliche Gemütswert der alten Bauten und Anlagen verbunden! Für all das möchte in Zukunft etwas mehr Liebe und künstlerisches Feingefühl zu Worte kommen, als es unter der stark fühlbaren Ägide des früheren Präsidenten der Erhaltungsgesellschaft, des Herrn Prof. Näf, möglich war. Mit erfreulicher Offenheit beleuchtet Dr. Boerlin allerlei Eigenheiten in der bisherigen Organisation der Erhaltungsgesellschaft (die über ungemein hohe staatliche Mittel beratend zu disponieren hatte), wo begutachtende Kommission und ausführende Organe nicht scharf getrennt waren, wo der Aufwand für wissenschaftliche Voruntersuchung und der eigentliche Erhaltungszweck recht oft auseinanderklaffen. Dabei darf nicht verkannt werden, dass manche Aufnahmen und wissenschaftliche Arbeiten von berufenen Fachleuten (wir nennen die Prof. Rahn, Zemp und Dr. Durrer) Mustergültiges bieten. Es soll also nicht etwa ernster Wissenschaft die Forschung erschwert werden; nur spezialisierende Pedanterie, das Ausserachtlassen von nicht wissenschaftlichen, für uns aber höchst wichtigen ästhetischen und Gefühlsmomenten, möchte künftig vermieden werden. — Wenn Dr. Boerlins Arbeit im Kunstjahrbuch da klärend und anregend wirkt, so ist ihr Zweck, auch im Sinne des Heimatschutzes, erfüllt. C.

Pestalozzi-Schüler- und Schülerinnenkalender. Der Pestalozzi-Kalender ist vom Verlag Kaiser & Co. in Bern auch für das Jahr 1916 ausserordentlich lehrreich und künstlerisch originell ausgestattet worden. Die stattliche Reihe von Portraits, die W. Balmer eigens für die Schweizerjugend gezeichnet, verdient als Buchschmuck besonders lobende Erwähnung. Wir haben die Jugendkalender für eine Besprechung in der «Büchernummer» zu spät erhalten, möchten aber nicht ermangeln, auch heute noch empfehlend auf sie zu verweisen. C.

VEREINSNACHRICHTEN

— **Englische Sektion.** Die englische Sektion unserer Vereinigung hat sich auf Ende des vergangenen Jahres aufgelöst. Dazu haben verschiedene Ursachen geführt: Schon

vor dem Kriege war das Interesse an unsern Bestrebungen oder richtiger das Bedürfnis, mitzuwirken, in England immer kleiner geworden, wie die ständige Abnahme der Mitglieder zeigte. Hier mag unsere Entwicklung von einer mehr abwehrenden, schützenden Vereinigung zu einer, die Neues aus dem Überlieferten zu fördern sucht, namentlich bestimmend gewesen sein. Dann kam noch der Krieg. — Wenn wir also auch die Gründe, die die Auflösung der englischen Sektion herbeigeführt haben, wohl verstehen können, so bleibt die Tatsache doch bedauerlich. Wir waren immer stolz auf diese unsere Freunde in dem mächtigen England; wir wussten, dass ihre Stimme im Kampfe um die Bewahrung unserer Gebirgswelt vor Verunstaltung durch die Fremdenindustrie stets nachhaltigen Eindruck machte. Wir danken darum allen für ihre Zuneigung und Mitarbeit, die sie für unsere Sache bekundet und geleistet haben, und hoffen, dass, wenn sie in glücklicheren Zeiten wieder unser Land besuchen, sie finden werden, es sei manches erreicht worden, was auch ihnen, als ehemaligen schweizerischen Heimatschützern, Freude bereitet.

— **Section anglaise.** La section anglaise de notre Ligue s'est dissoute à la fin de l'année dernière. Différentes circonstances l'y ont décidée. Avant la guerre déjà l'intérêt que l'on portait en Angleterre à notre entreprise, ou plutôt le sentiment de l'utilité d'une coopération allait chaque jour en diminuant, ce que prouve clairement la diminution constante des membres de cette section. Il est possible que le développement de notre Ligue, dont l'action consistait d'abord à défendre simplement les vestiges du passé, et qui cherche maintenant à créer quelque chose de nouveau en se basant sur la tradition, ait aussi contribué au changement de l'opinion anglaise. Puis vint la guerre. — Mais, tout en indiquant les motifs qui ont amené la section anglaise à se dissoudre, nous ne pouvons nous empêcher de regretter le fait en lui-même. Toujours nous avons été fiers de posséder ces amis dans la puissante Angleterre; nous savons que leurs voix qui s'élevaient pour la défense de nos Alpes contre la profanation et l'industrie des étrangers ont toujours trouvé chez nous des oreilles attentives. Nous les remercions donc tous sincèrement de leur sympathie et de leur collaboration, de l'intérêt qu'ils ont témoigné à notre cause, et nous espérons que, lorsqu'ils reviendront, dans des temps meilleurs, visiter notre patrie, ils y trouveront bien des choses changées, bien des succès réalisés, ce qui ne manquera pas de faire plaisir à ces anciens membres de la Ligue suisse du Heimatschutz.